

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

195 (22.8.1895) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt: 30 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert: Vierteljährlich 1.50. Auswärts durch d. Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeilzeile 20 Pfg. (Lokalinsere billiger). Die Reklamzeile 40 Pfg. Einzelnummer 5 Pfg. Doppelnnummer 10 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 16000. 15 975. 23. März 1895 (Kleine Presse). Garantiert größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlstraße Nr. 2. Notationsdruck. Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Teil A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe.

Nr. 195. Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Donnerstag den 22. August 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Unserer heutigen Nummer ist das Unterhaltungsblatt Nr. 67 beigelegt. Das Unterhaltungs-Blatt enthält:

'Gefährliche Waffen.' Roman von Doris Freim von Spätgen. — 'Aus Japan'. Ein Erinnerungsblatt von M. v. Brandt. — 'Allerlei.' — Humoristisches. — Räthsel etc.

BC. Die Unterstützungen aus dem Reichsinvalidenfonds.

Durch Artikel I. 3. des Gesetzes vom 22. Mai d. J. wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds sind solchen Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71, oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, fortlaufende, monatlich pränumerando zahlbare Beihilfe zugesichert, die nach Artikel III. 3. dieses Gesetzes 120 Mark betragen sollen. Bei gleicher Anwartschaft — d. h. also bei Erfüllung der Bedingung der dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit und der absoluten Unterstützungsbedürftigkeit — entscheiden für den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe in erster Linie Auszeichnungen vor dem Feinde, in zweiter Linie die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, und in dritter Linie das höhere Lebensalter. Ausgeschlossen von der Theilnahmeberechtigung bleiben Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen, ferner solche, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind, wobei politische Rücksichten für die Beurtheilung der Würdigkeit nicht in Betracht zu ziehen sind, endlich solche Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden.

Es ist selbstverständlich, daß alle diejenigen ehemaligen Soldaten mit in Betracht zu kommen haben und beim Zutreffen der Hilfsbedürftigkeit unterstützungsbedürftig sind, welche den Krieg von 1866, wenn auch nicht im preussischen Heere, mitgemacht haben und gegenwärtig die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

Bewerbungen um die in Aussicht gestellte Beihilfe sind bei der Ortsbehörde (Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher, Ortsvorsteher) des Wohnortes (in Berlin bei dem königlichen Polizeipräsidenten) unter Anschluß der den Antrag begründenden Akte anzubringen. Besonders zu beachten ist hierbei, daß Anträge von Personen, welche nicht dauernd gänzlich erwerbsunfähig (absolut hilflos) sind,

sind, überhaupt nicht angenommen werden, ebenso wie Anträge von solchen Personen, die nach den oben angegebenen Grundsätzen von der Theilnahmeberechtigung ausgeschlossen sind.

Als „ehrenvoll“ gelten alle diejenigen vor-maligen Soldaten, welche während des Feldzugs sich nicht des Plünderens, des Marodirens, der Bergewaltigung oder der Feigheit und Fahnenflucht schuldig gemacht und dleserhalb Strafe erlitten haben.

Die Reihenfolge der in Betracht kommenden Feldzüge ist folgende: Derjenige von 1848 in Schleswig-Holstein; der Kampf von 1848 im Großherzogthum Posen; der 1849er Feldzug in Schleswig und Jütland und derjenige desselben Jahres in der Pfalz und im Großherzogthum Baden; das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postdampfschiffes „Preussischer Adler“ und der dänischen Kriegsbrigade St. Croix; der Kampf im Jahre 1849 zur Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Sachsen; der Feldzug von 1864 gegen Dänemark; der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich und Verbündete, und der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Für die Marine kommen die Feldzüge 1848, 1849 und 1850 in Schleswig-Holstein (insbesondere das Gefecht des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfschiffes „Preussischer Adler“ am 27. 1849 mit der dänischen Kriegsbrigade „St. Croix“), ferner die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 als Feldzüge, außerdem noch für die dabei Theilgenommene das Gefecht gegen die Kuffpiraten bei Tres Forcas am 7. August 1856 (Korvette Danzig) in Betracht.

Aus Baden.

Für die Landtagswahl haben die Konservativen folgende Kandidaturen nominirt: Karlsruhe: Landgerichtsrath v. Stockhorner; Bahrg. Land: Altbürgermeister Roth-Jochenheim; Eppingen: Redakteur Röder-Karlsruhe; Breiten: Altkreisrichter Pfizgenmeyer-Gölschhausen; Mosbach: Geisl. Verwalter Feltmetz-Mosbach. Für den Bezirk Sinsheim ist ein Kandidat noch nicht gefunden.

Badische Chronik.

Waldangeloch (A. Sinsheim), 20. Aug. Die Hoffnung, daß die Nebenbahn Bruchsal-Densheim durch das obere Angeltal über Waldangeloch, Michelfeld, Eichtersheim, Eichelbach nach Dühren und Sinsheim weitergeführt werde, scheint sich nicht zu verwirklichen, denn die bekannten Fährlein, die Vorläufer der Schienenstränge, wehen bereits bei Efsen, Hilsbach und Weiler. So wird das Jahrhundert der Eisenbahnen zur Reize gehen, ohne unsere Wünsche zu erfüllen. Wir werden von vier verschiedenen Bahnlirien eingeschlossen sein; wir werden trotzdem nach den vier nächsten Stationen 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Stunden Entfernung haben, und das Dampfroß wird, je nachdem der Wind weht, dem stillen

Angelthale von allen Himmelsrichtungen her „ein's pfeifen.“ A. Hemsbach (A. Weinheim), 20. Aug. Der Schaden, den der gestrige furchtbare Brand hier verursacht, wird auf 100000 M. angegeben. Das Feuer, dem insgesamt 23 Gebäude zum Opfer gefallen sind, soll in den zwischen der Schloß- und Bachgasse gelegenen, dem Schmied Edelmann und Heinrich Boosmann gehörenden Delonomiegebäulichkeiten ausgebrochen sein und fand in den mit Frucht und Oen gefüllten Scheunen reichliche Nahrung.

Altbreisach, 20. Aug. Zu den großen Pionierübungen, welche in der Zeit vom 19. bis 31. August dahier auf dem Rheine abgehalten werden, trafen gestern Vormittag mittelst Sonderzug die Bataillone Nr. 15 und 19 aus Straßburg hier ein, um ihre Quartiere zu beziehen. Abends 6 Uhr kam auch das württemb. Pionierbataillon Nr. 13 aus Ulm mittelst Extrazug hier an und marschirte alsbald nach seinem Bestimmungsort Wiesheim. Alle drei Bataillone rückten mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Das zu diesen Übungen noch kommandirte bad. Pionierbataillon Nr. 14 aus Rehl wurde mittelst Sonderzug über Straßburg nach Neubreisach befördert, um daselbst und in Vogelshcim einquartirt zu werden. Bereits am Samstag kamen verschiedene Abtheilungen Pioniere auf dem Kanal von Straßburg kommend mit Brückenmaterialien an. Heute früh 5 Uhr rückten die Bataillone nach den ihnen schon voraus bestimmten Übungsplätzen am Rheine. Der Oberheiu-Brückentrain, welcher seit vorigem Jahr in einem Schuppen auf der Elsäßer Seite eingelagert ist, fand heute Morgen zum ersten Male seine Verwendung und erstellte das P.-B. Nr. 15 im Verlaufe des Vormittags vom linken Rheinufer aus eine aus 35 Pontons bestehende Brücke, die aus noch nie benütztem gleichmäßigem Material bestehend, einen stattlichen Anblick gewährte; auch wurde sie längere Zeit der ungehinderten Benützung der durch die hochinteressante militärische Übung angelockten Zuschauermenge überlassen. Nachmittags wurde die Brücke wieder abgefahren. Wie die „Vf. Bta.“ vernimmt, wird Mittwoch der Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps General-Inspktor der Festungen S. G. General der Infanterie Goltz dahier eintreffen, um den militärischen Übungen anzuzuwohnen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Aug. Unterschlagung. Einem Buchhändler in der Marienstraße wurden in den letzten 3 Wochen 14 M. baar und ein Musikwerk im Werthe von 24 M. von einem Kolporteur aus Käferthal unterschlagen, der gestern Abend verhaftet worden ist. Die 14 Mark hat er für sich verbraucht, das Musikwerk für Schulden und geliehenes Geld verfekt.

Brutal. Am 19. d. M. Abends wurde ein Unbekannter, der am Militärlogareth eine Verunreinigung ausführte, von einem Sergeanten deshalb verurtheilt. Das brachten den Mann so in Harnisch, daß er drei leere Bierflaschen, die er bei sich trug, nach dem Sergeanten warf und ihm eine blutende Verletzung an der Stirne beibrachte, die verbunden werden mußte. Einige Kameraden des Unbekannten, wahrscheinlich Mauver, warfen noch mit Steinen nach dem Sergeanten.

Schuld um Schuld.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht. Nachdruck verboten.

17) (Fortsetzung.) „Nein. Als ich ihn heute bei Tisch, wo von nichts als von dem Selbstmord des Krämers gesprochen ward, darnach fragte, sagte er, er habe nichts davon wahrgenommen und die Geschichte erst von Arthur v. Sonnland, mit dem er ein Stück gegangen sei, erfahren.“

„Und er hat Ihnen gestern Abend nichts von dem traurigen Ereigniß gesagt?“ „Er wußte ja nicht, daß der Fall ein näheres Interesse für mich hat, da die Tochter des Unglücklichen Ihrem Hause nahe steht,“ entgegnete Otto, „auch nahm er sich dann die Zeit. Er gehört einmal zu den Menschen, die von einem Gedanken immer ganz erfüllt sind.“

„Und dieser Gedanke richtete sich jetzt auf seine Werbung um Sonnlands Tochter“, fügte Frau von Hartleben mit seinem Lächeln hinzu. „Wie ist ihm nur seine Inverpflicht so plötzlich gekommen? Halten Sie ihn denn für einen solchen Phantasten, daß er sich ein Lustschloß ohne jede wirkliche Grundlage bauen kann?“

„Wenn ich ehrlich sein soll, nein. Mag ist aufgeregt und gefällt sich in Extremen, weiß aber trotzdem in der Regel recht genau, was er will.“

„Sollte er es in diesem Falle nicht wissen?“ „Hier könnte ihm doch das Herz einen Streich spielen,

versetzte Otto. „Ich fürchte, er setzt sich einer recht bittern Enttäufung aus; Herr von Sonnland wird ihm nie seine Tochter geben.“

„Was Herr von Sonnland thun wird oder nicht thun wird, kann Niemand genau bestimmen; dieser Mann ist ein Charakter, für den es nur eine Richtschnur des Handelns gibt: seinen Vorthcil“, versetzte Frau von Hartleben und wußte gleich darauf mit der ihr eigenen Gewandtheit das Gespräch auf andere Dinge zu lenken. Erst als der Baumeister sich empfahl, um nach Goslar zurückzukehren, sagte sie ihm beim Abschiede wie beiläufig: „Bringen Sie uns doch Ihren Herrn Bruder auch zuweilen mit heraus, ich denke, er wird hier in unserem Garten, unserem Walde und an unserem See auch Motive für seine landschaftlichen Zeichnungen finden.“

Otto dankte und empfahl sich; Frau von Hartlebens Einladung für seinen Bruder klang seinem Ohre wie eine trostreiche Verheißung. Nicht ganz ohne Nebenabsicht hatte er heute das Gespräch auf seines Bruders Absichten auf Paula von Sonnland gebracht, er hatte an der Aufnahm, welche die Mittheilung bei Frau von Hartleben fand, er-messen wollen, welche Geneigtheit eine Werbung um Abelsheid bei ihr finden würde und glaubte jetzt seiner Sache sicher sein zu dürfen. Schien sie doch selbst in einer Verbindung zwischen Paula von Sonnland und seinem Bruder nichts Ungehöriges zu sehen und doch war der Abstand zwischen jener und dem in einem Privat-Etablissement angestellten Beamten weit größer als zwischen ihm und der Geliebten.

Abelsheid war allerdings auch von Adel, und wie es ihm in seinem Liebesrausche vorkam, unvergleichlich schöner als Paula, aber sie war ganz mittellos, denn die drei Damen lebten lediglich von der durch die Gnade des Herzogs ziemlich reichlich bemessenen Wittwenpension der Oberförsterin. Und er hatte, obgleich erst im Anfang der Dreißig stehend, schon eine gute Karriere gemacht und eine noch bessere vor sich. Bereits hatte er mehrere bedeutenden Bauten ausgeführt, der Bau des erbprinzlichen Palais war ihm mit Uebergehung älterer Mitbewerber übertragen worden und nach dessen Vollenbung stand ihm der Titel und Rang eines Baurathes in sicherer Aussicht. Er konnte einer geliebten Gattin ein behagliches Dasein bereiten und er schmückte, während er den Heimweg verfolgte, im Geiste schon das Heim, in das er seine junge Gattin zu führen gedachte.

Trotz dieser frohen Vorstellungen ertappte er sich mehrmals auf einem eigenthümlichen, beängstigenden Gefühl. Es war ihm, als tauche plötzlich eine große gewaltige Hand auf und ziele einen düsteren Vorhang vor die lachenden Bilder, die seine Seele erfüllten; aller Sonnenschein schien dann plötzlich entschwinden, die freundliche Landschaft, durch welche er wandelte, in ein kaltes, farbloses Grau getaucht.

Der Fluß mit seinen lieblichen Ufern, der ihn sonst entzückte, rief ihm heute nur das Bild des Unglücklichen in's Gedächtniß, der gestern seinen Tod in den so mild und ruhig dahingleitenden Fluthen gefunden hatte. (Fortf. f.)

Ein frecher Betrug wurde von einem Schmied aus Waldangelloch, der 3. St. flüchtig ist, hier verübt. Unter der Vorpiegelung, er wolle ein Fahrrad mieten, erhielt er ein solches bei einer Firma in der Erbprinzenstraße im Werte von 340 M. und bezahlte auch 30 M. an mit der Bedingung, daß das Fahrrad Eigentum des Vermiethers bleibt bis zur völligen Bezahlung desselben. Am gleichen Tage verkaufte jedoch der Schmied das Fahrrad an einen Uhrmacher in der Marienstraße um 105 M. und verschaffte sich dadurch Geld zur Flucht.

Prügelset. Ein Wirth und ein Bäckermacher bekamen am 18. d. M. Nachts in der Kaiserallee Wortwechsel, wobei der Bäckermacher mit einem ziemlich schweren Stock dem Wirth einen Schlag auf den Kopf gab, daß jenem das Blut über den Kopf lief, worauf der Wirth seinem Gegner mit einer Sodawasserflasche auf den Kopf schlug, daß die Flasche in Scherben ging und der Betroffene verletzt wurde.

Bermischtes.

Rom, 21. Aug. Nach einer aus Genua an die „Tribuna“ gerichteten Depesche wird festgestellt, daß die Gebrüder Vingen 10 Millionen Lire ungedeckte Cheques ausgegeben haben, davon 600,000 auf die Bank in Rom, eine Million auf die Bank in Neapel. In zwei bis drei Tagen werden sich sämtliche Gläubiger in Genua versammeln, um von dem Stande des Fallissements Kenntniß zu nehmen.

Rom, 21. Aug. Seitens der deutschen Botschaft wurden gestern 26,000 Mark dem Ministerium des Auswärtigen überreicht, die aus der Ausstellung und Wohlthätigkeits-Lotterie der Akademie der Künste in Berlin zu Gunsten der durch das Erdbeben in Kalabrien und in Sizilien Betroffenen stammen.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Homburg, 21. Aug. Wie der „Tannusbote“ meldet, trifft der Prinz von Wales heute Nachmittag halb 7 Uhr hier ein.

Kassel, 21. Aug. Der Kaiser hielt Parade und Manöver bei Zwehren ab. Die Kaiserin nahm im Wagen daran Theil.

Mainz, 21. Aug. Der Kaiser wird am Montag hieselbst zur Inspektion sämtlicher hier liegenden Truppen eintreffen.

Wülheim a. Rh., 21. Aug. Gestern sammelte sich eine große Menge vor der Wirthschaft an, in der die Gendarmerie stationirt ist. Der Anforderung der Gendarmerie, die Straßen zu säubern, wurde keine Folge gegeben. Die Menge begann wieder ein Steinbombardement, worauf die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machten. Es kamen viele Verletzungen vor. Der Landrath forderte nochmals die Bürgerschaft zur Ruhe auf und drohte, für den Fall der Fort-

dauer der skandalösen Vorgänge mit der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes. Die beiden Schiffsfahrts-Gesellschaften müssen Abends die Fahnen einstellen.

Landeck (Tirol), 21. Aug. Freiherr v. Eberts, der führerlos die Passeyer Spitze bestiegen hatte, stürzte ab und blieb sofort todt.

Paris, 21. Aug. Hier war gestern die Hitze unerträglich. Auf den Boulevards fielen viele Personen vor Hitze um und mußten fortgetragen werden.

Marseille, 21. Aug. Eine furchtbare Feuersbrunst ist hieselbst ausgebrochen. Das Feuer wüthete den ganzen gestrigen Tag. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Der Schaden ist enorm.

Brüssel, 21. Aug. Der Senat verwarf den Antrag der Linken, das Schulgesetz bis zur nächsten Tagung zu verschieben, mit 45 gegen 22 Stimmen, womit die Annahme des Gesetzes entschieden ist.

Rom, 21. Aug. Die „Risforma“ konstatiert in einem bemerkenswerthen Artikel über die Kündigung des Handelsvertrages zwischen Italien und Tunis die patriotische Gemüthsart der italienischen Presse; es handle sich nicht um eine einfache Interessenfrage, vielmehr erwecke die tunesische Affaire in den Herzen der Italiener bittere Gefühle, welche Jedermann berücksichtigen müsse, der Repressalien vermeiden wolle. Das genannte Blatt, die „Risforma“, fügt dem hinzu: Wenn Italien sich schablos halten wollte, würde dies sicherlich nicht ohne schwere Schädigung der französischen Interessen geschehen können. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß das auf die Kündigung folgende Jahr eine billige Lösung der Frage bringen werde. Es werde nicht die Schuld Italiens sein, wenn dies nicht der Fall sei.

Tilsit, 21. Aug. Die „Tilsiter Allg. Ztg.“ meldet aus Warschau: Der Landrath des Kreises Radzyuczyn im Gouvernement Warschau, ein früherer Kosaken-Oberst, sollte nach West-Sibirien veretzt werden. Er begab sich deshalb zu dem Warschauer Gouverneur, welcher die Veretzung in Petersburg beantragt hatte und ersuchte diesen um Zurücknahme der Veretzung. Als der Gouverneur sich weigerte, veretzte ihm der Landrath mehrere Säbelstiche. Derselbe wurde verhaftet.

London, 21. Aug. „Globe“ protestirt in einem heftigen Artikel gegen die Art und Weise, in welcher die Deutschen die Siege von 1870 feiern. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, diese Feiern würden in Frankreich mit Recht Entrüstung hervorrufen.

London, 21. Aug. „Times“ erklärt heute, falls

die chinesischen Behörden für die Niedermelung der Missionare keine Genugthuung gäben, würde sich England gezwungen sehen, dieselbe mit Gewalt zu nehmen.

Auswärtige Todesfälle.

Schuerdingen. Adolf Vösch, Sternwirth, 33 J. a.
Gailingen. Sabette Meier Weiß geb. Lebi, 60 J. a.
Windischlag. Karl Stähler, Zimmermeister, 71 J. a.

Alexan., 1. August. Wasserwärme 17 Grad.

Telegraphische Kursberichte

vom 21. August.

Frankfurt a. M. (Anfangskurse).			
Deherr. Kreditaktien	336 1/2	Egypten	104.96
Deherr. Staatsb.-A.	34 1/2	Ungarn	103.60
Lombarden	95 1/2	Disconto Com.-A.	223.60
3% Portug. St.-Anl.	27.25	Goldharb.-A.	185.40
Tendenz: fest.			
Frankfurt a. M. (Schlusskurse I., 2 Uhr 37 Min.)			
Wechsel Amsterdam	168.57	4% Bad. St.-Dbl. i. G.	104.40
London	20.45	4% „ „ „ „	105.25
Paris	81.—	5% Griech. „ „	32.65
Wien	168.65	4% „ „ Monopol.	37.25
Privatdisconto	1%—	5% Italien. Rente	89.65
Napoleons	16.20	4% Deft. Goldrente.	103.75
4% Deutsche Reichsanl.	105.75	4% „ „ Silberrente	85.60
3% „ „	100.15	5% „ „ 1860er Rente	133.—
4% Preuß. Conjols	105.35	4% Portugiesen	41.85
III. Orientanleihe			67.60
Frankfurt a. M. (Schlusskurse II., 3 Uhr — Min.)			
4% Spanische Egt.	64.85	Staatsbahn	342 1/2
5% Zolltiteln	101.80	Sibigalaktien	250 1/2
1% Türk. Dbl. D.	25.92	Schweizer Nordostb.	142.20
4% Ungarn	103.70	Mittelmeer	93.80
5% Argentinier	59.—	Meridional	127.90
8% Mexikaner	91.70	Badische Zuckerfabrik	62.—
Berliner Handelsges.-Akt.	161.50	Nordb. Lloyd	108.20
Darmstädter Bank	159.40	Nachbörse.	
Deutsche Bank	197.10	Deft. Kredit-Akt.	336 1/2
Disconto-Commanbit	223.80	Disconto-Commanbit	223.60
Dresdener	166.50	Staatsbahn	342 1/2
Deherr. Anberbant	233 1/2	Lombarden	95 1/2
„ „ „ „ Credit	335 1/2	Tendenz: fest.	—
„ „ „ „ Sächsische Ludwigsb.	120.30	Ruffen	219.25
Lombarden	95 1/2	Berlin (Anfangskurse).	
Kredit-Aktien	248.40	Russische Noten	219.25
Disconto-Commanbit	223.20	Laurahütte	143.10
Staatsbahn	172.40	Harpener	166.40
Lombarden	46.70	Wien (Vorbörs.).	
Kreditaktien	399 1/2	Papierrente	100.95
Staatsbahn	405 1/2	Deherr. Kronenrente	101.40
Lombarden	110.70	Anberbant	278.25
Nachnoten	59.32	Ungar. Kronenrente	—
4% Ungarn	123.05	Tendenz: fest.	—
Paris.		3% Portugiesen	26 1/2
3% Rente	102.20	Banque Ottoman.	73 1/2
Spanier	64 1/2	Rio Tinto	463.—
Türken	26.35		

Zum
Schluss der Sommer-Saison
sind zur
vollständigen Räumung
ausgelegt und werden zu den **billigsten Preisen** abgegeben:

- sämmtliche Kleiderstoff-Reste,
- sämmtliche Waschstoff-Reste,
- sämmtliche Mouffeline-Reste,
- sämmtliche Seidenstoff-Reste,
- sämmtliche Confectionsstoff-Reste,
- sämmtliche Buxskin-Reste.

Reste in allen Längen von Leinen, Weißwaaren, Bettwaaren, bedruckten Baumpollstoffen, weißen, creme und farbigen Vorhangstoffen, Schürzenstoffen zc., ebenfalls zu allerbilligsten Preisen. 12112.2.1

Reste-Geschäft S. Marcuse
Zammstraße 6.

Strassburger Ausstellungs-Loose à 1 M.
11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
Hauptgewinne i. W. von M. 20,000, 10,000, 5,000 zu beziehen durch die
General-Agentur **J. Stürmer**, Strassburg i. E., oder **Lud. Müller**
5.1 & Cie., Berlin und allen bekannten Lotteriegeschäften. 12091

Buchdrucker-Redacteur!
Gewandter, umsichtiger Mann, lebenswürdiger Charakter, sucht
Betheiligung oder Vertrauensposten.
Gefl. Offerten unter Nr. 12101 an die Exp. der „Bad. Presse“ erbeten.

Ein jüngerer, gewandter und solider
Maschinenmeister, A.-D.,
der an Schnellpressen selbstständig zu drucken versteht
und einlegen kann, findet sofort Stelle in der
Druckerei der „Bad. Presse“
in Karlsruhe.
Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Gefangenenverein Badenia.
Die Herren Sänger werden ersucht,
Mittwoch den 21. d. M., Abends
9 Uhr, zahlreich im Vereinslokal zu
erscheinen zu besonderem Zweck.
12058
Der Vorstand.

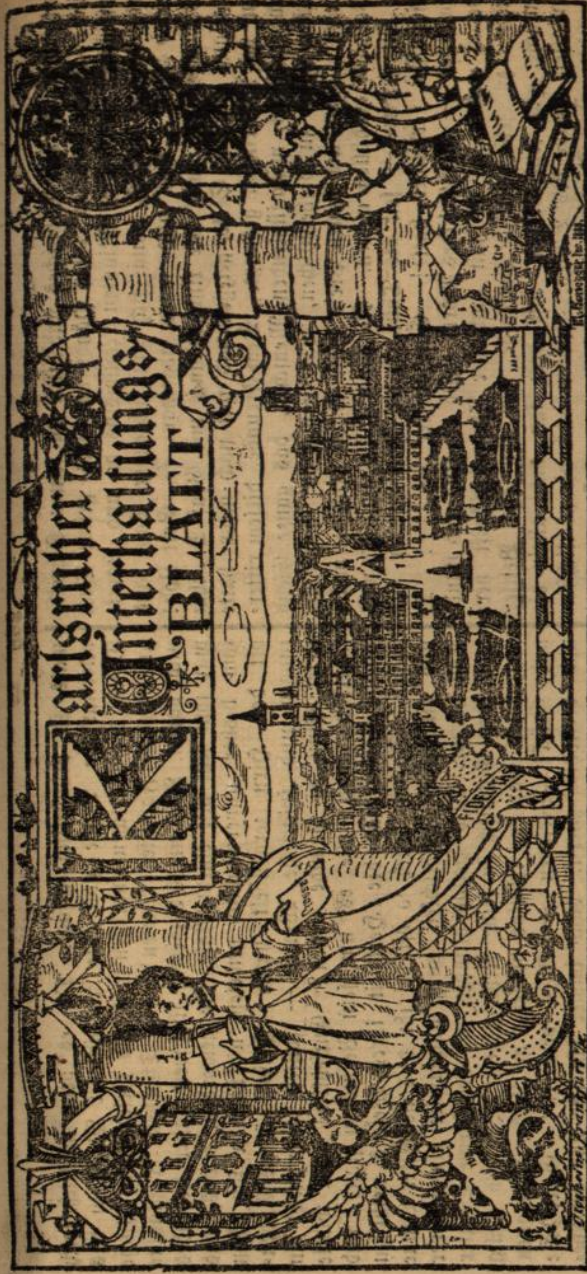
Junger Commis
mit flotter Handschrift sucht unter
bescheidenen Ansprüchen auf einem
Fabrikantor baldigst anderweitige
Beschäftigung. Is. Referenzen.
Gefl. Offerten unter Nr. 12102 an
die Exped. d. „Bad. Presse“ erb. 2.1
Mugartenstraße 29, Hinterhaus, ist
eine hübsche Wohnung im 2. St.
von 3 großen Zimmern, Küche und
Keller auf 23. Oktober für 280 M.
zu vermieten. 12104.5.1

Zu verkaufen
ein nachweisbar gutgehendes
Colonialwaarengeschäft in Karlsruhe.
Umsatz ca. 15000 M., Anzahlung
2000 M. wegen Todesfall
sofort. Näheres durch Senfal Karl
Korufand, Karl-Friedrichstraße 15,
3. Stock. 12107

Wohn- und Schlafzimmern
in seinem Hause, gut möbl., event. auch
mit Pension, von besserem Herrn zu
mieten gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter Nr. 12108 an die Exp.
der „Bad. Presse“ erbeten.

Bauschreiner
gesucht.
Zwei bis drei tüchtige Anschläger
finden sofort Beschäftigung auf Akford.
Näheres Gartenstraße Nr. 7 im
Bureau. 12109.3.1

In der Stadt suche ich auf
25. September ein einfach möblirtes
Zimmer nebst einem verlichtbaren
Raum als Aufbewahrungsort.
Angebote an **O. M. Walter** im
Gasthaus zum Alpenhorn, Mugarten-
straße, niede. 12105.3.1



Nr. 67. Karlsruhe, Donnerstag, den 22. August 1895. 11. Jahrgang.

ausgleich das widerpäussigste Pferd der ganzen 2. Schwadron, alle Hindernisse; immer näher kommt er den im Aufschlage liegenden Franzosen. Erkant wie die Schützen, blühen auch diese auf den rasenden Prussen; nun tragt Schuß um Schuß. Das hält ihn nicht auf, immer weiter jagt er; mit ein paar Schritten ist er mitten unter den Nothhosen. Erstreckt springen sie zur Seite, um von den Hüfen des ballistirenden Gattis nicht zertritten zu werden. Nun ist der schon hinter ihnen; noch einige Schritte feindet man ihn nach, aber ohne Erfolg, immer weiter geht die wilde Jagd, endlich wendet der rasende Hirsch, jagt im weiten Bogen zurück, durchdringt dabei eine französische Batterie und langt endlich schraubend und dampfend vor der Front seines Regiments wieder an, nun ruhig geworden, in Reih und Glied wieder einzurücken. Der Durchgehende wieder einmal seinem alten Gange zum Durchgehen geschrit. Der stolze Dragoner aber, der alle bedeutenderen Reitergeschäfte des rühmlichen Krieges mitgemacht, lebt heute noch; sein Name ist S. Scheibe, wohlbestallter Kassenbote des Booslo- gischen Gartens in Berlin.

Humoristisches.

Hebesüßigkeit. Dittel (zur Nichte, die vom Schiffs- schiffen zurückkehrt): "Du bist wohl recht häufig auf dem Eise gefahren?" - Nichte: "Es waren ja gar keine Herren da!"

Ans dem Regen in die Traufe. Gatte (sein Weibchen auf dem Weibchen zu seiner Gattin): "Gehonore, im vergangenem Jahre hast Du fast jede Woche erbringende Briefe um Geld an mich geschrieben. Nicht wahr, Kind, diesmal schreibst Du deswegen nicht mehr?" - Gattin: "Set beruhigt, Schatz, wenn ich weiß, daß es Dir unlieb ist, werde ich stets telegraphiren."

Hebes Befinden. Herr: "Was macht denn Ihr Mann, meine Quabäse?" - Dame: "Was ich will!"

Der adelige Wale. "Dieses Weib ist mit meinem Gehalt gemalt!" - Deshalb ist wohl auch die blaue Farbe so vorherrschend?"

Gewöhnlichkeit. Chef (zum Commis): "Sören Sie, Lehmann, nun ist's mir aber zu toll; in einer Tour machen Sie alle ins Hauptbuch und lesen Sie dann wieder auf. Wenn Sie so gern Lunte mögen, dann trinken Sie doch gleich aus der Flasche!"

Alte Dame: "Haben Sie auch das Borrühel gegen dreizehn bei Tisch?" - Herr: "Allerdings, aber nur dann, wenn das Essen nur für zwölf reicht."

Ans "Humoristische Fliegende Blätter". Georg E. Nagel, Berlin SW.

Auflösung der Rätsel-Gate in vor. Nummer:

Der kann sanft schlafen, der keine Sorgen hat.

Sitäten-Rätsel.

Tamam - Eins - Mais - Pica - Iris - Pafete - Antefe - Sannas - Sammet - Affam - Tapp - Innam - Tempel passati.

Wichtige Auflosung fanden ein: Frau Katharina Scherle-Hüterheim, M. u. A. Jösel-Ralckthal; Luise Wiedinger-Frungen o. Kaiserst.; Ferd. Bogt-Wagbürg; S. Wehrle-Gulz. - K. Börner, Knobloch und seine Frau Marie, Paula Gerber, Marie, Mathilde und Clara Meyer, Emma u. Eugen, Rub. Kauenstein, Es u. Laute Fritsch, Franz Reppe, S. Gauder, Alerte, Feur. Wasthaller, J. B. Sibelle, Wilh. S. Meyer-Kaststraße.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog. Druck und Verlag von Ferd. Hiesgarten in Karlsruhe.

mit behalten) mit einigen japanischen Dienern und den wunden Abzu-Deuten bildeten die ganze Garnison von Sopotan, und ein Angriff, wenn auch nur durch Maro- enre der südlichen Truppen, war doch immerhin möglich. Um es ihr hörten wir Widersprüche, die ersichtlich von einem Kriegsschiffboote herrührten; als dasselbe am Ufer ankam, erkannte ich, daß es ein japanisches Boot war, und frag nach dem Offizier, indem ich in nicht sehr höf- lichen Töne die Aufforderung hinzusetzte, sich endlich ihrer Verwandten anzuschließen. Ein höherer Offizier, der sich mir als der Kapitän der Katomaru, Eno- woto, vorstellte, frag, um was für Verwandte es sich handele, da er nichts von solchen wisse, und versprach, nachdem ich ihn mit der Sachlage bekannt gemacht hatte, sie armen Teufel an Bord seiner Korvette zu bringen, so wie er von einer Rekognoszierungsfahrt nach Osaka zurück- kehrt sein würde, wozu er sich begehre, um zu versuchen, vort von dem Laifohn zurückgelassene Papiere und Gelder zu retten. - Dieser Versuch war vergeblich, aber Kapitän Enomoto hielt sein Versprechen in Betreff der Verwandten und ich konnte ihn, als wir uns beinahe zwanzig Jahre später als Vertreter unserer Länder in Peking wiedersehen, mit Vergnügen an diese unsere erste Begegnung erinnern. - Am nächsten Morgen holte ein Boot des amerikanischen Kriegsschiffes Onida auch mich und meine Begleiter ab, und am Nachmittag desselben Tages trafen wir in Kobe ein, wozu auch Sir Harry Parkes bald folgte.

Für mich sollte die Ghibbe mit den verwundeten Abzu-Deuten noch ein besonderes Nachspiel haben. Nach meiner Rückkehr nach Yokohama hatte mir der Prinz von Aizawa sagen lassen, er wünsche mich sehr kurz, in Gosh montirtes Schwert als Zeichen seiner Dankbarkeit zu senden, ich hatte diese Gabe aber mit der Bemerkung ab- geschickt, daß denkwürdigen Beamtinnen die Annahme solcher Ge- schenke nicht gestattet sei. Darüber waren einige Monate vergangen, im Norden Japans wüthete der Bürgerkrieg, bei dem Aizawa auf Seite der sogenannten Rebellen stand, und in Yokohama residirte bereits ein vom Mikado ein- gesetzter Gouverneur, als eines Nachmittags einer meiner Diener mir meldete, daß ein japanischer Kaufmann mich sprechen wolle, aber, fügte er hinzu, er sieht nicht wie ein Kaufmann aus. - Der Besucher stellte sich, als wir allein waren, als einer der Räthe (Karos) des Prinzen von Aizawa vor, der sich mit heimlichem Lächeln in Jeho aufhalte und gekommen sei, um mit im Namen seines Herrn für das zu danken, was ich in Tempusan für seine verwundeten Soldaten gethan habe. Der Herr, fügte er hinzu, weiß, daß Sie keine Geschenke annehmen dürfen, und seine Lage ist außerdem augenblicklich eine so be- drängte und traurige, daß er Ihnen nichts anbieten könnte, was seiner und Ihrer würdig wäre, aber er bittet Sie, daß keine Eitel- Seidenstoff, das in seinem Lande gewöh- lichen ist, und das ich Ihnen übergebe, anzunehmen, als ein Zeichen seiner dankbaren Gesinnung. - Ich habe später mehr als einmal Gelegenheit gehabt, mich von der Vorbauer dieser Gesinnung zu überzeugen.

Americi.

Ein Hof von Wars-la-Tour. Es war am Tage von Wars-la-Tour; die Kavalleriebrigade des Generalmajors v. Döring hatte des Augenblicks, um sich auf die französische Infanterie zu stützen. Da durchdringt plötzlich ein Reiter die Reihen des Freikampfes 12. Dragoner- regiments und jagt, den Säbel in der Faust, in rasendem Galopp über das Feld, den feindlichen Circellentlinien ent- gegen. In gewaltigen Schritten nimmt der wie ein Sturmwind dahindraufende Hirschwallach, das schnellfüßige, aber auch

ausgleich das widerpäussigste Pferd der ganzen 2. Schwadron, alle Hindernisse; immer näher kommt er den im Aufschlage liegenden Franzosen. Erkant wie die Schützen, blühen auch diese auf den rasenden Prussen; nun tragt Schuß um Schuß. Das hält ihn nicht auf, immer weiter jagt er; mit ein paar Schritten ist er mitten unter den Nothhosen. Erstreckt springen sie zur Seite, um von den Hüfen des ballistirenden Gattis nicht zertritten zu werden. Nun ist der schon hinter ihnen; noch einige Schritte feindet man ihn nach, aber ohne Erfolg, immer weiter geht die wilde Jagd, endlich wendet der rasende Hirsch, jagt im weiten Bogen zurück, durchdringt dabei eine französische batterie und langt endlich schraubend und dampfend vor der Front seines Regiments wieder an, nun ruhig geworden, in Reih und Glied wieder einzurücken. Der Durchgehende wieder einmal seinem alten Gange zum Durchgehen geschrit. Der stolze Dragoner aber, der alle bedeutenderen Reitergeschäfte des rühmlichen Krieges mitgemacht, lebt heute noch; sein Name ist S. Scheibe, wohlbestallter Kassenbote des Booslo- gischen Gartens in Berlin.

Humoristisches.

Hebesüßigkeit. Dittel (zur Nichte, die vom Schiffs- schiffen zurückkehrt): "Du bist wohl recht häufig auf dem Eise gefahren?" - Nichte: "Es waren ja gar keine Herren da!"

Ans dem Regen in die Traufe. Gatte (sein Weibchen auf dem Weibchen zu seiner Gattin): "Gehonore, im vergangenem Jahre hast Du fast jede Woche erbringende Briefe um Geld an mich geschrieben. Nicht wahr, Kind, diesmal schreibst Du deswegen nicht mehr?" - Gattin: "Set beruhigt, Schatz, wenn ich weiß, daß es Dir unlieb ist, werde ich stets telegraphiren."

Hebes Befinden. Herr: "Was macht denn Ihr Mann, meine Quabäse?" - Dame: "Was ich will!"

Der adelige Wale. "Dieses Weib ist mit meinem Gehalt gemalt!" - Deshalb ist wohl auch die blaue Farbe so vorherrschend?"

Gewöhnlichkeit. Chef (zum Commis): "Sören Sie, Lehmann, nun ist's mir aber zu toll; in einer Tour machen Sie alle ins Hauptbuch und lesen Sie dann wieder auf. Wenn Sie so gern Lunte mögen, dann trinken Sie doch gleich aus der Flasche!"

Alte Dame: "Haben Sie auch das Borrühel gegen dreizehn bei Tisch?" - Herr: "Allerdings, aber nur dann, wenn das Essen nur für zwölf reicht."

Ans "Humoristische Fliegende Blätter". Georg E. Nagel, Berlin SW.

Auflösung der Rätsel-Gate in vor. Nummer:

Der kann sanft schlafen, der keine Sorgen hat.

Sitäten-Rätsel.

Tamam - Eins - Mais - Pica - Iris - Pafete - Antefe - Sannas - Sammet - Affam - Tapp - Innam - Tempel passati.

Wichtige Auflosung fanden ein: Frau Katharina Scherle-Hüterheim, M. u. A. Jösel-Ralckthal; Luise Wiedinger-Frungen o. Kaiserst.; Ferd. Bogt-Wagbürg; S. Wehrle-Gulz. - K. Börner, Knobloch und seine Frau Marie, Paula Gerber, Marie, Mathilde und Clara Meyer, Emma u. Eugen, Rub. Kauenstein, Es u. Laute Fritsch, Franz Reppe, S. Gauder, Alerte, Feur. Wasthaller, J. B. Sibelle, Wilh. S. Meyer-Kaststraße.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog. Druck und Verlag von Ferd. Hiesgarten in Karlsruhe.

Gefährliche Waffen.

Roman von Doris Frein von Spaltgen. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

"Ich sagte Dir ja bereits, daß ich nur für sechs Monate fortgehe, Woffgang", entgegnete Achenberg ausweichend.

Dein ganzes Wesen bedeuten mich, daß Du tiefgehende ernste Gründe hast, Deine schönsten Hoffnungen und Lebensziele mit eigener Hand so frühlings zu zerstören. Das Geld, nur das elende Geld ist die Ursache - ich weiß es genau!"

"Du denkst dasselbe, was sicherlich Graf B. von mir glaubt. Allein ich irrte auch beide. Außer einigen laufenden Rechnungen habe ich keine Schulden - auf Ehrenwort! Das wird Dir hoffentlich genügen, Woff." Der Prinz fuhr überrothet und blickte mehrere Sekunden angstvoll prüfend dem Freunde ins Gesicht. Sieghard gewahrte das und sagte daher schnell:

"Dein offenes, von Herzen kommendes Wort ist mir wohl. Ich danke Dir dafür. Von Dir etwas anzunehmen, würde mir, bei Gott, nicht schwer fallen. Aber ich bedarf dieser Hilfe nicht, wirklich nicht! Wie durch einen Federdruck schnelle Wöhrringen jetzt empor und rief:

"Dann ist es doch das, was mich schon seit - seit jenem Kankfeste in Oberheim so fürchterlich quält und woran zu glauben, thörste Eitelkeit und Selbstsucht mich bisher gehindert haben! Qu est la femme? Das ist des Pudels Kern. Sieghard - barmherziger Gott, war ich denn blind? - Du liebst sie - Helios! Ich will ich wissen - verschweige es mir nicht! Für Stunden jagte glühende Hitze über Sieghard's Stirn; wie von schwerer Last befreit, hob und senkte sich seine Brust. Allein mit einer Ruhe, die etwas Lebensmüdes an sich trug, entgegnete er:

"Wiederum irrst Du, Woff. - Zwischen Helios und mir ist absolut nichts vorgelassen. Die Welt spricht, oder richtiger sprach ja vor kurzem viel von Intentionen und Plänen, die mein Bruder hegte, aber dabei hatte er wohl die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wollte

11. Jahrgang.

es mit wirklich einfallen, um das Mädchen - zu werben, ich würde schwermüthig reistiren. Helios und ich stehen nach wie vor auf jenem sonderbaren, zuweilen die Grenze der Feindseligkeit freisenden Fuße. Heute harmlos, freundlich, voll Schmelze, wie ein guter Spielkamerad, morgen steif und schroff ein "noli me tangere!" Du kennst sie ja, diese wetterwendische junge Dame, Woff?"

Prinz Wöhrringen rührte sich nicht. Wie traum- umfangen forzte er in die Augen des vor ihm Stehenden. Endlich stieß er kurz und herb heraus:

"Ja, ja, ich kenne sie genau. Gerade dieses, einem Zerrichte ähnelnde Wesen macht Fränlein von Achenbach um so reizender. Darnach frage ich auch nicht. Was mir jetzt eben, wie durch einen zuckenden Blitz klar ge- worden, ist - daß Du sie liebst, Sieghard - wahr ist - unermeßlich! Sprich, bitte, kein Wort der Entgegnung, denn in diesem Moment ersiene mir das wie Profanation. Ich weiß genug! Doch verzette mir, daß ich so ungerat, so indistret in Deine Geheimnisse eingebrungen bin. Beim Allmächtigen, ich aghte nicht, daß es so steht. - daß ... er jögerte befangen.

"Das Dir selbst Gefahr zu drohen scheint, willst Du sagen!" warf der andere halb spöttisch, allein mit vibrierender Stimme ein. "Nein, Woff, sei außer Sorge, oder, was praktischer ist, wirb Du um Helios! Ich kenne Deine Gefühle genau und würde mich freuen - kommst Du sie Dir erringen. Bei Gott, Dir gönne ich sie, Woff - sonst keinen, denn - denn ... (die letzten Worte klangen nur wie ein Schmerzensschrei)

"denn Du hast's erwathen - ich habe sie momentslos geliebt! Zahlreng unbewußt, ohne mir selbst klar zu sein - dann hoffnungslos, voll süßer Träume - und jetzt - hoffnungslos! Es ist zu Ende. Woff - Alles!"

Wie jemand, der seiner Empfindungen nicht mehr Herr zu werden vermag, den es gleich Fieberkrämpfen gewaltig schüttelt, taumelte Sieghard durch das Gemach. Als er sich der Thüre gegenüber befand, riß er sie auf und schritt, ohne sich noch einmal nach Wöhrringen um- zusehen, ohne Lebenswohl über die Schwelle.

Erst auf der Straße schien Sieghard wieder etwas zu klarem Denken zu kommen. Er rief eine Droschke heran und ließ sich nach der Kaiserne hinaus fahren, wo er, zum Glück, ohne einem der Kameraden zu begegnen in seiner Wohnung anlangte. Hier verschloß er die Thür,

11. Jahrgang.

es mit wirklich einfallen, um das Mädchen - zu werben, ich würde schwermüthig reistiren. Helios und ich stehen nach wie vor auf jenem sonderbaren, zuweilen die Grenze der Feindseligkeit freisenden Fuße. Heute harmlos, freundlich, voll Schmelze, wie ein guter Spielkamerad, morgen steif und schroff ein "noli me tangere!" Du kennst sie ja, diese wetterwendische junge Dame, Woff?"

Prinz Wöhrringen rührte sich nicht. Wie traum- umfangen forzte er in die Augen des vor ihm Stehenden. Endlich stieß er kurz und herb heraus:

"Ja, ja, ich kenne sie genau. Gerade dieses, einem Zerrichte ähnelnde Wesen macht Fränlein von Achenbach um so reizender. Darnach frage ich auch nicht. Was mir jetzt eben, wie durch einen zuckenden Blitz klar ge- worden, ist - daß Du sie liebst, Sieghard - wahr ist - unermeßlich! Sprich, bitte, kein Wort der Entgegnung, denn in diesem Moment ersiene mir das wie Profanation. Ich weiß genug! Doch verzette mir, daß ich so ungerat, so indistret in Deine Geheimnisse eingebrungen bin. Beim Allmächtigen, ich aghte nicht, daß es so steht. - daß ... er jögerte befangen.

"Das Dir selbst Gefahr zu drohen scheint, willst Du sagen!" warf der andere halb spöttisch, allein mit vibrierender Stimme ein. "Nein, Woff, sei außer Sorge, oder, was praktischer ist, wirb Du um Helios! Ich kenne Deine Gefühle genau und würde mich freuen - kommst Du sie Dir erringen. Bei Gott, Dir gönne ich sie, Woff - sonst keinen, denn - denn ... (die letzten Worte klangen nur wie ein Schmerzensschrei)

"denn Du hast's erwathen - ich habe sie momentslos geliebt! Zahlreng unbewußt, ohne mir selbst klar zu sein - dann hoffnungslos, voll süßer Träume - und jetzt - hoffnungslos! Es ist zu Ende. Woff - Alles!"

Wie jemand, der seiner Empfindungen nicht mehr Herr zu werden vermag, den es gleich Fieberkrämpfen gewaltig schüttelt, taumelte Sieghard durch das Gemach. Als er sich der Thüre gegenüber befand, riß er sie auf und schritt, ohne sich noch einmal nach Wöhrringen um- zusehen, ohne Lebenswohl über die Schwelle.

Erst auf der Straße schien Sieghard wieder etwas zu klarem Denken zu kommen. Er rief eine Droschke heran und ließ sich nach der Kaiserne hinaus fahren, wo er, zum Glück, ohne einem der Kameraden zu begegnen in seiner Wohnung anlangte. Hier verschloß er die Thür,

untersteige sich das Malloides und trat an seinen Schwel-
 thig. Dort stand er, seine Hände auf das gelbe Kreuz
 gestemmt, mocht sein Mithras regungslos da und harrte
 aus. Er sah sich ein ängstliches Gesicht an
 seiner Brust. Das also wäre abgelesen — Gott! Gott!
 Die ein Bild hatte die Unterwelt mit dem 29. Ich
 lagelam auf der Erde gelegen und fast noch mehr hatte
 ich vor mir gesehen. Den Fremden, diesen stier-
 lich gestarrten, warmblütigen Menschen, das ganze Ge-
 sicht seiner Sage zu verhalten, war namenlos für mich ge-
 worden. Aber um keinen Preis hätte er die trostlose nackte
 Abgeschiedenheit ertragen. Niemand sollte sehen, was
 er sah gesehen — seit die Erde hinter dem Bruder sich
 geschlossen, erhabet hat! Ein Bettler — — —
 gerathenes — fährliches Wort! Wo er ging und wand-
 lerte, meinte er es mit anderer Stammesart, ver-
 schiedet zu sehen. Und Derselbe, der ihn zum Bettler
 gemacht, war sein Bruder, mit dem ihn nicht allein die
 heimlichen Bande des Blutes, sondern auch die zeitlichen
 Gesetze der Dantarbeit bisher eng verknüpft hatten.
 Beschleunigung, voll Betrüben, war er seinen ständlichen
 Freis gefolgt und nie, so lange er denken konnte, hatte ein
 Pflichten die Garanten ihres in der ganzen Gegend fast
 schuldlos, gewöhnlichen schon Schwermuthens an ihren
 Vermoht. Und seit — her! Glücklicher Gott, war
 es auch wirklich kein Traum, diesen Wohlthatigen ihm
 Gott selbst? Ein Bettler! — Nein, kein Traum, von
 Gurt's eigenen Lippen war dies verhängnisvolle Wort ge-
 kommen — niederstimmend — erhabenstlos — und es
 traf ihn, den vom Schicksal Verdammten und Geschicklichen,
 bis ins innerste Lebensmark. Wohl! Aber was bedeutete
 das? Wohl! Wohl! Wohl! Wohl! Wohl! Wohl! Wohl!
 Ich in den Vorbergründ und wachte die Stimme der
 Menschen an beider, ihre Willenskraft zu schämen, doch
 er selbst wollte sich durch den trostlosen Gedanken an den
 Verlust seines Vermögens nicht übermannen lassen. Nein,
 nein, dieses eiserne, verhängnisvolle Wort war das
 nicht wahr! Sollte er nicht tausendmal mehr und Schicksal
 verloren? Den Gedanken an die Liebe, die Ehrenhaftig-
 keit und Charakterhaftigkeit eines Menschen, auf den er
 verlassen geht — ein Wunder, in dessen treue Ge-
 sinnungen er bisher einen so sicheren Fort moralischer
 Schritte zu finden vermocht. Deren! Wohl! Wohl! Wohl!
 in den Strafenlosh dort mitten vor allen gestand, was
 noch bis zum gestrigen Tage so hoch und hehr vor ihm
 gestanden! Und dieser selbstgelebte Mann schien noch
 verneinlich genug gewesen zu sein, durch glückliche Bor-
 sungen und Ereignisse ihn selbst zu einer schmach-
 vollen Demuthsworte verurtheilt zu haben. Des reichen
 jüdischen Geldes kam kein einziger Strich zu ihm ge-
 an. Es ist ja genug vorhanden, hatte Kurt ge-
 sagt. Es ist aber dieses Wort, dessen erwidrigende Be-
 deutung ihm gelien, bei der furchtbaren Zurückung, gar
 nicht so recht klar geworden. Seit war es ihm bei
 dem Gedanken daran, als hätte ihn jemand mit
 einer Hand ins Gesicht. O teuflisch angedenkter Mann!

was so prophetisch gesagt. Ob es denn wirklich solch
 unerklärliche Dinge gab, die mit höherer Macht in das
 Dasein der Menschen eingriffen und sich gleich einem Stachel
 an eine Seele fühlbar machten? — Thorheit, er glaubte
 nicht daran. Aber etwas Graues war ihm wohl nicht
 über ihm her mit einem Male klar geworden, etwas, was
 ihm bisher unmerklich gewesen, worüber er sich schon
 oft das Hirn zerbrochen hatte. Geld! Ihre Kinder-
 tungen und jüdische Worte — sollten dieser nicht ein
 tiefer Sinn zu Grunde liegen? — Geld! Sie wachte
 sichertlich längst, wie es um sein Vermögen stand, und
 gerade darin war die Ursache ihres Stiegs wohl zu
 finden. Darum brach so oft bei ihr die bittere Sprache
 und finstliche Gedächtnisse ganz unmerklich ein bitterer
 Ton hervor. Wie Geldes gläubte, der bettelarme Dichter
 wollte den Goldstich in seine Sprache stechen. Sie, ein stiller
 Betrüben war er, trostlos verarmt an Liebe, Gerichten
 und Glück! Verloren — Alles verloren! Ganz letzte
 und verhoffen zuerst, kann immer schmerzlicher und verzwei-
 felter war ihm ein helles Licht auf die Brust hingegle-
 tet und neigte fort und fort das dunkelblauende Gesicht
 übertrug. Thron! Thron! Thron! Thron! Thron!
 Du dich ihrer nicht? Sie es nicht unheimlich, sich wie
 ein schuldiger Finger über der Dantarbeit hingucken?
 O, dieser Thronen schämte er sich nicht! Das qual-
 volle Stiege im Augenblicke sich Bahn brechen, wenn er
 nicht daran erstickte — vorwärts erliegen sollte. Wohl der
 Mann hart wehen, wenn es gilt, den Stiefeln, die sich
 nachzutunern, was das Eiserne ihm je zu bieten ver-
 mocht hatte.

Wagen sie müssen, die Tropfen, auf der von ihm so
 hochgeschätzten, geliebten Mutter, denn bald gehörte sie
 ihm nicht mehr! Das Monate — wach! thige Geist!
 und dann — ja, was kam dann? — O, Siephard wachte
 nur zu genau, daß Hoffnungen und Ängste gerichtet
 zu seinen Füßen lagen, daß des Königs Hof für ihn ver-
 loren war! Ein Bettler — — —! Von fassungslos
 Bege übermüht, fand er am Schicksal in die Sinne
 nieder und barg anschlüssig das Gesicht auf seinen
 Wänden.

Bleregethutes Kapitel.

„Gut! wohl, hergeleiteter Strohpap! Gut! schiffe
 dich; grüne dich nicht mehr um mich. Bald werde
 ich bei Tante Dorthe geboren sein!“

„In aller Eile, allein mit anderen Schritten un-
 möglich Geldes des alten Mannes gebühre Gehalt.“

„Es will mir noch gar nicht in den Sinn, daß
 Kämpfern plötzlich die Idee gefaßt hat, dich in Forten
 zu bringen. Wenn er glaubt, dir hast einen Fort an-
 zuweisen, dann tritt er sich. Ich es doch keinen Ort der
 Welt, wo du dich fester und glücklicher fühlst wie ich,
 als gerade in Strassburg, mein Stiefel“, sagte Graf Strone
 tief bewegt.“

„O, Nobis Betrugthine keine ich ganz. Glad
 seiner Ansicht bin ich im Oberstlichen ja nicht ganz
 richtig, und er will mich höher für einige Zeit in die
 Einsamkeit des Eifers verweisen, damit niemand mich
 sieht und über mich die Mägel aus. Ich bin nicht ja
 sonst hier noch mehr hinter antwort!“ In tiefer Stille
 trat schon diese Worte von ihren Lippen.

„Wie fasser gemingelter Eifer schützte der Graf bei
 Kopf, mochten Geldes höher fortfuhr.“

„Nicht! nicht! haben die Götter noch andere Gründe,
 mich fortzuführen. Ich“, Graf Strone, sie haben sich
 nämlich ein, es hätte mir furchtbar können fallen —
 Spring! Mithras nicht mehr zu sehen. Durch mein für-

bisher Betrüben habe ich wohl überdrüssig Matte selbst
 begreifen Gedanken in ihnen erweckt. Gut, lassen wir
 doch Japan bei dem Glauben, daß gerade diese Strafe sehr
 empfindlich für mich sein wird.“

„Und wäre das nicht der Fall, Kind?“ fragte der
 alte Herr zögernd, wobei er das auffallend tiefe Gesicht
 der Gräfin überaus freudig betrachtete.

„Nein, Großvater, gewiß nicht, ich sehe mich unglück-
 lich fort von hier — nichts hält mich! Und dann —
 beute, der morgige Tag — wie furchtbar für mich!
 Ich fürchte es gar nicht mit anzusehen, wie der arme Grich
 zur letzten Mithras geachtet wird, gab Geldes hastig
 antwortend an.“

„So geliebte dich Gott, mein Kind!“

„Gut, wenn du doch mit mir fahren könntest, Groß-
 vater!“

„Ich hatte Gurt darum gebeten, mich begleiten zu
 dürfen, aber in seiner sorglosen Zeit hat er es mit mir
 weg abgeschlagen,“ entgegnete betimmert der alte Herr.
 „Nicht, das konnte ich nicht weihen. Diese Gründe
 wäre doch so groß für mich gewesen!“

„Darauf unruhen sich habe mich als Schloßportal
 sprang Geldes die Treppe hinauf, weil am Schloßportal
 bereits der Morgen wartete.“

Das Japan.

Ein Erinnerungsbild von Dr. v. Stronbt.

(Schluß.)

Um sieben Uhr Morgens rührten wir, sechs Europäer,
 mein italienischer Koffer hatte sich mit angelegten, und
 einige lebhafte Skizzen ab, und kamen auch ohne Schiffs-
 kette nach der Fremden Liebererlegung, wo ich zwei große
 Boote mietete, meinen Kammerdiener Carl Strich und
 meine japanischen Diener hienach und sie anwies, nach
 Tempion zu fahren und nicht dort zu erwidern. Nach
 einigen Stunden kamen auch die anderen Boote, die
 englischen ausgenommen, und nachden wir längere Zeit
 vergeblich auf den Booten gewartet hatten, brachen wir
 zu Fuß nach dem ungesähr ein und eine halbe Stunde
 entfernten Fort auf. Dort angekommen, wurde uns eine
 sehr angenehme Liebererlegung; die vor der Haupt-
 gelagerte Barre wurde wegen färrlicher See als unpassbar
 gemeldet, und mit der Barre war nicht zu spazieren. Am
 9. Januar war der englische Kommandant Sir Henry Keppel
 mit zwei Booten auf ihr nur mit Mühe dem Tode ent-
 gangen, und am 11. Januar waren der amerikanische
 Kommandant Bell, sein Stabskapitän und sechs
 Matrosen bei dem Versuch, sie zu passieren, ertrunken. Wir
 fanden also vor der Wahl, im Fort, das von letzter
 @antison, wenn es je überhaupt eine gehabt habe, ver-
 lassen worden war, an beiden über wieder nach Dicht
 zurückzuführen. Wir entschlossen uns zu dem ersten, was
 indessen ebenfalls seine Schwereigkeiten hatte, da in dem
 Fort nur vier kleine Kanonen vorhanden waren, von denen
 zwei wegen in denselben liegender Spandenträger nicht be-
 nutzt werden konnten. Schiffe, à la guerre kommt
 & la guerre; die beiden brauchbaren Kanonen wurden mit
 Besatzung belad, aber als die Frage des Essens und
 Schlafens in ihren Angelegenheiten zur Erörterung kam,
 konnte es sehr. Niemand hatte daran gedacht, sich recht-
 zeitig Erträge zu verschaffen, in den spärlichen Morgen-
 fischen waren bei der immer fehlenden Nahrung der
 Beobachtung keine mehr zu haben gewesen, und so hatten
 manche Soldaten und ihre Begleiter wenig mehr als ihre
 persönlichen Effekten mitnehmen können. Man kann sich